

8. Mit der Kompromißlosigkeit gegenüber allen möglichen politischen Verbündeten innerhalb der Bundesrepublik ging ein Konfrontationskurs durch die DDR bzw. mit deren Hilfe einher. Die Absperrmaßnahmen an der innerdeutschen Grenze, die Forcierung der ostdeutschen Sowjetisierungspolitik und die Kampagne für eine verschärfte Wiederaufrüstung der DDR – alles dies sind Dinge, die dann zwar erst etwas später öffentlich gemacht, aber zu diesem Zeitpunkt bereits fest ins Auge gefaßt worden sind, die also nicht als Reaktion auf enttäuschende Antworten der Westmächte gelten können.
9. Es ist aufschlußreich, daß die notorisch von der Sorge vor dem Entzug der sowjetischen Unterstützung geplagte SED-Führung – ebenso ein so dogmatischer und intransigent sowerjetischer Spitzenfunktionär wie Molotow (dem die Note auch immer wieder vorgelegt worden ist) – keinerlei auch noch so geringe Unzufriedenheit zu erkennen gab. Das aber wäre mit Sicherheit zu erwarten gewesen, wenn die SED-Herrschaft auf irgendeine Weise auch nur andeutungsweise in Frage gestellt worden wäre.

Das sich dem erstaunten Beobachter eröffnende Bild – und ich muß bekennen, auch ich bin ein solcher erstaunter Beobachter gewesen, als ich die sowjetischen Akten einsah –, läßt klar erkennen, daß die sowjetische Deutschlandpolitik im Frühjahr 1952 weder eine diplomatische noch eine propagandistische Aktion gewesen ist, sondern auf innenpolitische Veränderung, d.h. auf Umsturz in der Bundesrepublik mittels der KPD und durch die KPD abzielte. Dabei stellt sich für uns die Frage, wie die sowjetische Führung glauben konnte, daß eine so stark antisowjetisch und antikommunistisch gesinnte Bevölkerung wie die damaligen Bewohner Deutschlands, insbesondere auch Westdeutschlands, überhaupt für ein solches Programm zu gewinnen sein sollte. Wie konnte Stalin hoffen, mit seinen national frisierten Parolen des antiwestlichen Kampfes politische Eroberungen unter den Deutschen zu machen? Warum hat er diese Angel eines deutlich antiwestlich ausgerichteten Wiedervereinigungsangebots, wenn er sie schon auszuwerfen für richtig hielt, nicht wenigstens durch den Anschein von Zugeständnissen an deutsche Demokratie-Wünsche attraktiver zu machen gesucht? Das ist die Frage, die sich dem Historiker stellt und nach meinem Eindruck zugleich die psychologische Erklärung für die durch nichts Konkretes gestützte Ansicht, Stalin könne doch gar nicht gemeint haben, die Deutschen ohne irgendeine Konzession für seine Offerte zu interessieren. Aufgrund der Dokumente will ich versuchen, das Problem in drei Stufen wenigstens teilweise zu beleuchten.

1. Stalin gab, wie aus anderen Archivdokumenten hervorgeht, der Konsolidierung des eigenen Machtbereichs absoluten Vorrang vor allen in Aussicht stehenden Vorteilen der Interaktion mit den Westmächten.
2. Stalin ist nach Ausweis aller vorhandenen Informationen nicht ein Kauf-

mann gewesen, der in der DDR ein Handelsobjekt sah, das man gegebenenfalls gegen Wertvolleres eintauschen konnte. Er gerierte sich vielmehr als politischer Kämpfer, der in der DDR eine politische Bastion sah, die er sowohl zur politischen Verteidigung als auch zum politischen Angriff gegen den Westen benötigte.

3. Noch überraschender ist, daß im Kreml eine fundamentale Fehlwahrnehmung vorlag. Die Leiter der sowjetischen Politik täuschten sich völlig über die Haltung der Deutschen zum Kommunismus, zur Sowjetunion und zu deren Politik. Sie sahen zwar immer wieder im Einzelfalle, daß es bei den Deutschen Schwierigkeiten mit der sowjetischen Politik gab, aber sie haben daraus niemals die Konsequenz gezogen, daß ihr Vorgehen verkehrt sein könnte oder daß man an ihm irgendwelche Korrekturen anbringen müßte, um die Zustimmung des deutschen Volkes zu gewinnen. In ihrer Vorstellung war die eigene Politik von vornherein fraglos dazu geeignet, die Wünsche und Bedürfnisse der Deutschen und anderer Völker zu befriedigen, wenn man nur die richtige Strategie und Taktik bei der Durchsetzung wählte. Es kam daher allein darauf an, die unternommenen Anstrengungen, insbesondere die Aktionen der KPD, zu verstärken, um das Potential der vermeintlich in Deutschland zustimmungsfähigen Politik voll auszuschöpfen und die grundsätzlich vorhandene deutsche Zustimmung faktisch zu realisieren – eine groteske Fehleinschätzung der Situation, deren Existenz wir aber konstatieren müssen, wie verkehrt sie auch gewesen ist.

Das Fazit meiner Forschung ist, daß sich die sowjetische Führung weigerte, auch nur die geringsten Zugeständnisse bezüglich einer irgendwie im Westen akzeptablen Wiedervereinigung Deutschlands ins Auge zu fassen. Das heißt mit anderen Worten: Auch wenn die westlichen Regierungen und die – in ihrer außenpolitischen Handlungsfähigkeit diesen Regierungen nachgeordnete – Bundesregierung unter Adenauer bereit gewesen wären zu einem weitreichenden Entgegenkommen gegenüber Stalin, hätte dies in keiner Weise die Chancen für ein demokratisches Gesamtdeutschland erhöht, mit welchen außen- und sicherheitspolitischen Bedingungen die westliche Seite auch einverstanden gewesen wäre. Stalin konnte sich – das ist meine Schlußfolgerung aus meinen Dokumentenfunden – nur ein kommunistisches Gesamtdeutschland unter seiner Oberherrschaft vorstellen.

Amtierender Vorsitzender Dirk Hansen: Meine Damen und Herren, ich danke Herrn Dr. Wettig für seine Ausführungen.

(Pause)

Stellv. Vorsitzende Margot von Renesse (SPD): Was wir heute morgen gehört haben, war sozusagen abgelagerter Sprengstoff, und das Eigentümliche ist, daß der alte abgelagerte Sprengstoff nichts von seiner Brisanz verloren zu haben scheint. Die alten Schmerzen und die alten Frustrationen sind, vielleicht ist das auch sehr typisch deutsch, immer aktuell. Erlauben Sie,